

LÉGATION DE SUISSE

TOKYO. ✓

den 24.II.1912.

Handwritten notes:
 12. März 1912
 China
 1912
 ✓

POLITISCHES DEPART.

+ 12-MRZ-1912 +

N^o (18. VIII.)

XIV. a. 12.

Hochverehrter Herr Bundespraesident,

Meinen Bericht vom 10.d.M., ueber die L a g e in
 C h i n a , beehre ich mich ganz ergebenst zu bestaetigen.

Die Ereignisse im Reiche der Mitte schreiten rasch &
 was gestern noch als eine unueberbrueckbare Schwierigkeit darge-
 -gestellt wurde, ist heute bereits zur Thatsache geworden. Dank
 dem aussergewoehnlichen Geschick von Yuan-Shi-Kai und Dank ohne
 Zweifel auch dem Patriotismus und der hoehern Einsicht der Leit-
 -tenden Maenner, erscheint die Republik, bei deren Nennung vor einem
 Monat noch Jedermann skeptisch laechelte, heute unumstoesslich
 eingesetzt. Der Vize-Koenig der drei oestlichen Provinzen, mit dem
 die Unterhandlungen lange dauerten, hat sich zu der neuen Staats-
 -form erklaert und heute berichten die Zeitungen, dass auch die
 Frage ueber den Sitz der Hauptstadt im Sinne von Yuan-Shi-Kai
 geregelt und Peking auch fuerderhin hiezue bestimmt wurde. Damit
 sind zwei fernere Klippen, welche die Intervention der Maechte
 hervorzurufen drohten, umgangen worden.

Graf Rex & Sir Claude MacDonald, die als deutsche &
 englische Vertreter mehrere Jahre hindurch in Peking gewohnt
 haben, sprachen sich beide gestern sehr optimistisch ueber die
 Existenzfaehigkeit der neuen Republik aus.

Der englische Botschafter gab, auf meine Frage, ob es
 nicht vielleicht weitsichtiger von den Grossmaechten gewesen waere,
 zu interveniren und so die Theilung Chinas herbeizufuehren, zu,
 dass die 450 Millionen Chinesen einstens eine ernstliche Gefahr

An das schweizerische Politische Departement,

B E R N .



fuer den Westen werden koennten, um so mehr als er aus Erfahrung
 - Sir Claude war frueher als Offizier in Singapore - die un-
 -uebertrefflichen Eigenschaften des Chinesen als Soldaten kenne;
 es waere jedoch ein derartiges Vorgehen hoechst unmoralisch ge-
 -wesen, was ja ausser Zweifel steht. England hat sich allerdings
 nicht immer auf diesen hohen Standpunkt gestellt und dass Poli-
 -tik und Moral oft nicht zusammen fallen, dafuer liegen Beispiele
 neusten Datums vor! Sir Claude fuegte charakteristisch hinzu:
 »Ich halte daher um so eifriger an unserer Buendnispolitik mit
 Japan fest, den wenn die Japaner mit den Chinesen auf einen freund-
 -schaftlichen Fuss zu stehen kommen, wofuer bis jetzt wenig Aus-
 -sichten vorhanden sind, kann die Gefahr des Zusammengehens der
 beiden Maechte mit der Zeit eine unabsehbare werden.«

Auch der deutsche Botschafter, der vorgestern auf seinen
 Posten zurueckgekehrt ist und der sich, beilaeufig bemerkt, durch-
 -aus beruhigt ueber den allgemeinen Ausblick in Europa aussprach,
 meinte, dass die Republik definitiv sei, wobei Ueberraschungen
 selbstverstaendlich nicht ausgeschlossen seien. Er haelt es fuer
 waerscheinlich, dass anstatt einer Republik, zwei entstehen werden,
 indem die Elemente im Sueden allzusehr mit denen im Norden kon-
 -trastieren.

Die Frage, welche Form der republikanischen Regierung
 zu waehlen sei, ob diejenige der Ver. Staaten von Nordamerika oder
 die unsrige, wird viel besprochen. Der englische Botschafter war
 der Ansicht, dass die schweizerische Verfassung den Verhaeltnissen
 am besten entsprechen wuerde : Groesste Autonomie der Pro-
 -vinzen bei kollegial-Executive, sowohl in der Central-als auch
 in den Provinzialregierungen. Die Allmacht des Einzelnen sei
 vor allem zu vermeiden. Es ist bezeichnend, dass auch hier in
 Japan z.Z. unsere Institutionen studiert werden: es sind deren

viele, die nicht daran zu zweifeln scheinen, dass Japan beim Tode des Mikados dem Beispiel des grossen Nachbarlandes folgen werde?

Angesichts dieser Sachlage, kann man sich fragen, ob nicht auch fuer die Schweiz der Moment gekommen sei, der schon oeffters eroerterten Frage der Errichtung einer diplomatischen Vertretung in China nahe zu treten. Es hat allen Anschein, dass China binnen wenigen Jahren fuer uns wirthschaftlich von bedeutend groesserem Interesse sein wird als Japan. Dazu koemmt der intellektuelle und moralische Einfluss den wir gegebenen Falles auszueuben in die Lage kommen koennten. China wird Maenner des Rechts, der Verwaltung, des Unterrichts beduerfen & warum sollte da nicht die Schweiz, als neutrale Schwesterrepublik, ihre Kraefte mitwirken lassen koennen?

Indem ich von meiner Person gaenzlich Umgang nehme - Sie wissen ja, Hochverehrter Herr Bundespraesident, dass es mein Wunsch ist, baldmoeglichst auf einen europaeischen Posten versetzt zu werden - stelle ich mir die Sache so vor, dass der hiesige Gesandte auch in Peking akkreditirt wuerde und dass ihm waehrend eines Aufenthaltes in China jeweilen die Reisekosten, nebst einem Fixum per Tag verguetet wuerden. Frueher oder spaeter wuerde dann voraussichtlich der Moment kommen, wo er sein staendiges Domizil nach Peking versetzen muesste und nur voruebergehend sich in Japan aufzuhalten haette. Hier oder dort waere daneben ein Honorarkonsul zu ernennen.

Vor allem beduerfen wir eines Niederlassungsvertrages mit China. Diesbezuglich erlaube ich mir, hier den Text des schwedisch-chinesischen Vertrages beizulegen. Der schwedische Gesandte ist auch hier akkreditiert und nur voruebergehend in Peking. Mit wem ein solcher vertrag zur zeit abzuschliessen waere, ist allerdings schwer zu sagen, indem eine gesetzliche Ver-

-tretung fehlt und Yuan-Shi-Kai kein eigentliches Mandat hiezu besitzt. Die einzuberufende Nationalversammlung wird eine Verfassung auszuarbeiten haben, auf Grund deren erst die Wahl der Volksvertreter und dadurch der verantwortlichen Regierungsorgane zu erfolgen hat.

Obwohl manches Unerwartete bis dahin eintreten kann und auch die Intervention der Mächte in Folge von finanziellen Schwierigkeiten noch nicht gänzlich ausgeschlossen erscheint, so wollte ich doch nicht unterlassen, Sie jetzt bereits auf die Sachlage aufmerksam zu machen, damit eventuell rasch ein Entschluss gefasst werden moege.

Die frueher von der schweizerischen Kolonie in China mit Recht vertretene Ansicht, dass wir besser unter dem Schutze einer Grossmacht seien, faellt nunmehr mit der Republik dahin.

Genehmigen Sie, Hochverehrter Herr Bundespraesident, die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung .

Der schweizerische Gesandte:

1 Beilage.

Talin.